

„Behindertenfreundliches Bielefeld“

„Seniorenfreundliches Bielefeld“

- Bericht zum aktuellen Sachstand -



Amt für soziale Leistungen - Sozialamt

1. Einleitung

2. Behindertenfreundliches Bielefeld

2.1 UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen

2.2 Überblick über die Aktivitäten nach Handlungsfeldern

- Lebensphasen-orientierte Hilfen für Menschen mit Behinderung
- Förderung von individueller Kompetenz und Partizipation
- Eingliederungshilfe - Entwicklung wohnortnaher Hilfen
- Barrierefreie Umwelt und Verkehr

2.3 Perspektiven

3. Seniorenfreundliches Bielefeld

3.1 Überblick über die Aktivitäten nach Handlungsfeldern

- Förderung eines aktiven und engagierten Alters
- Gestaltung von Wohn- und Lebensräumen
- Schutz und Sicherheit im Alter
- Lokale Förderung von Lebensqualität im Alter

3.2 Perspektiven

4. Gemeinsamkeiten und Schnittstellen

- Barrierefreiheit für ältere und behinderte Menschen
- Quartiersentwicklung und Sozialraumbezug
- Behindertenhilfe und Alterung
- Ehrenamtliches, freiwilliges Engagement

1. Einleitung

Die Gestaltung der Wohn- und Lebensbedingungen für ältere und behinderte Menschen ist eine wichtige Aufgabe im Rahmen kommunaler Daseinsvorsorge. Im Bewusstsein dieser Verantwortung hat der Rat der Stadt Bielefeld im Februar 2009 die Konzepte „Behindertenfreundliches Bielefeld“ und „Seniorenfreundliches Bielefeld“ beschlossen. Die beiden Konzepte knüpfen an die langjährigen praktischen Erfahrungen und den Stand des Erreichten an und geben einen Überblick über die Handlungs- und Maßnahmefelder einer zukunftsorientierten kommunalen Politik für Menschen mit Behinderung und im Alter. Behinderten- und Seniorenfreundlichkeit gehen von einem vielfältigen und differenzierten Ansatz aus und beschreiben hierbei eine Querschnittsaufgabe mit Bezügen zu den unterschiedlichen Themen wie Gesundheit, Kultur, (Aus)Bildung, Wohnen, Gestaltung des öffentlichen Raumes - um nur einige zu nennen.

Die Verwaltung wurde beauftragt, in regelmäßigen Abständen in den zuständigen kommunalen Gremien über die konkreten Umsetzungsschritte und -ergebnisse zu berichten.

Hiermit wird eine erste Berichterstattung über die jeweiligen Aktivitäten, die im Zeitraum 2009 bis Sommer 2011 für ältere Menschen bzw. Menschen mit Behinderungen umgesetzt wurden oder sich in der konkreten Planung befinden, vorgelegt. Dieser erste Bericht befasst sich schwerpunktmäßig mit Aktivitäten, die von den Verwaltungseinheiten der Stadt Bielefeld entweder allein oder in Kooperation mit externen Partnern umgesetzt wurden oder die sich in der Planung befinden. Erwähnt werden soll an dieser Stelle aber auch, dass es neben den kommunalen Aktivitäten ein großes Engagement zahlreicher Akteure wie der Wohlfahrtsverbände, der Wohnungswirtschaft, der Selbsthilfegruppen und Vereine sowie der privaten Träger gibt. Ohne dieses Engagement könnten die Herausforderungen nicht bewältigt werden.

Der vorliegende Bericht geht zunächst auf die Umsetzung der beiden Konzepte ein und informiert über einzelne Maßnahmen. Dabei wird hier weder ein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben noch kann dieser Bericht der Komplexität der Themen umfassend gerecht werden. Da es zwischen beiden Konzepten diverse Gemeinsamkeiten und Schnittstellen gibt, wird hierauf in einem gesonderten Kapitel eingegangen.

*Beschluss des Rates
vom 19.02.2009*

*Behinderten- und
Seniorenfreundlichkeit
als Querschnittsaufgabe
kommunalen Handelns*

*Bericht über den Zeitraum
2009 - 2011*

*Schwerpunkt: Aktivitäten
der Verwaltung*

*Engagement zahlreicher
Akteure in den
Handlungsfeldern*

2. Behindertenfreundliches Bielefeld

2.1 UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen

Seit dem 26.03.2009 findet in Deutschland die UN-Behindertenrechtskonvention (BRK) Anwendung. Sie beschreibt die Teilhabe der Menschen mit Behinderungen als Menschenrecht, das nicht verhandelbar ist. Für Bund und Land stellt sich dabei gleichermaßen die Aufgabe, die bestehenden rechtlichen Rahmenbedingungen mit den Vorgaben der BRK abzugleichen und ggf. erforderliche Änderungen vorzunehmen. Des Weiteren geht es darum, durch die Entwicklung von Aktionsplänen auf Bundes- und Landesebene zielfördernde Rahmenbedingungen zu setzen. Obwohl in der deutschen Übersetzung als handlungsleitendes Ziel immer noch von der „Integration“ von Menschen mit Behinderung gesprochen wird, gilt in der allgemeinen, auch ministeriell akzeptierten Diskussion zwischenzeitlich der in der Originalfassung verwendete Begriff der „Inklusion“.

*Teilhabe
der Menschen
mit Behinderung
als Menschenrecht*

*Entwicklung
von Aktionsplänen
auf Bundes-
und Landesebene*

„Inklusion“ als Leitbild behindertenorientierter Politik begründet einen elementaren Paradigmenwechsel und überwindet die bisher gängige Orientierung an den Defiziten von behinderten Menschen. So geht die Vorstellung des integrativen Handelns davon aus, dass ein Mensch mit Behinderung durch Unterstützung und Förderung in die Lage versetzt wird, den Anforderungen eines Systems so zu entsprechen, dass er hier (Wieder-)Aufnahme finden kann. Demgegenüber fordert der inkludierende Ansatz die Veränderung des Systems bzw. die Anpassung des Systems an die Bedarfe des Menschen mit Behinderung, damit es nicht zu einem Ausschluss kommt.

*„Inklusion“
als Leitbild behindertenorientierter Politik*

*Anpassung des
Systems an die
Bedarfe des Menschen
mit Behinderung*

Hieraus ergeben sich insbesondere Handlungsschwerpunkte im Hinblick auf

- die Herstellung von Barrierefreiheit in räumlicher und kommunikativer Hinsicht,
- die Schaffung eines gleichberechtigten Zugangs zu Leistungs- und Bildungssystemen (hier mit besonderer Betonung des schulischen Bereichs) und
- die Sicherung der Selbstbestimmung sowie der politischen, sozialen und kulturellen Partizipation.

*Schwerpunkte
von
Inklusion*

Unabhängig von den noch ausstehenden gesetzlichen Vorgaben und Initiativen des Landes ist festzustellen, dass sich die im Rahmen des Konzeptes „Behindertenfreundliches Bielefeld“ verfolgten Zielsetzungen weitgehend mit denen der BRK decken

Der Beirat für Behindertenfragen hat sich in Sitzungen und einem gesonderten Workshop intensiv mit der BRK auseinandergesetzt. Dabei wurden die Zielsetzungen des Behindertenhilfeplans sowie die gegenwärtigen Themenstellungen der hiernach gebildeten Arbeitskreise auf der Basis der kommunal relevanten Artikel der Konvention abgeglichen und reflektiert.

*Inklusion
als Thema des
Beirates für
Behindertenfragen*

2.2 Überblick über die Aktivitäten nach Handlungsfeldern

Der Überblick orientiert sich an vier großen Handlungsfeldern

- Lebensphasen-orientierte Hilfen für Menschen mit Behinderung
- Förderung von individueller Kompetenz und Partizipation
- Eingliederungshilfe - Entwicklung wohnortnaher Hilfen
- Barrierefreie Umwelt und Verkehr

4 Handlungsfelder

und ordnet die hierzu erbetenen Rückmeldungen der Dezernate entsprechend zu.

Lebensphasen-orientierte Hilfen für Menschen mit Behinderung

SGB XII – Eingliederungshilfe: Fachstelle Frühförderung

Die präventiven Hilfen für junge Menschen, die von Behinderung bedroht oder behindert sind, beginnen so früh wie möglich - bereits vor dem Kindergartenalter. In Bielefeld werden die Maßnahmen der heilpädagogischen Frühförderung als solitäre Frühförderleistungen angeboten und durch die Stadt auf Grundlage des SGB XII finanziert. Im Jahr 2010 erhielten durchschnittlich 602 Kinder pro Monat heilpädagogische Hilfen gegenüber 573/Monat im Jahr 2009.

präventive Hilfen

*heilpädagogische
Frühförderung
i.R. des SGB XII*

Entsprechend des Ratsbeschlusses vom Herbst 2010 wurde das Verfahren der Bedarfsfeststellung verwaltungsintern optimiert und eine Fach- und Anlaufstelle zur Frühförderung eingerichtet. Diese hat am 01.08.2011 die Arbeit aufgenommen. Die Fachstelle hat neben der pass- und zielgenauen Bedarfsfeststellung und Maßnahmenplanung auch eine Bündelungs- und

*pass- und zielgenaue
Bedarfsfeststellung*

Lotsenfunktion. Gemeinsam mit den Eltern werden hier die kindgerechten Leistungsabsprachen getroffen und finden Sorgeberechtigte bei wesentlichen Entwicklungsbeeinträchtigungen des Kindes kompetenten Rat und Unterstützung. Es ist eine enge Vernetzung mit der Jugendhilfe und anderen Akteuren vorgesehen.

kindgerechte Leistungsabsprachen

Betreuungsangebot für Kinder mit Behinderungen

Die Versorgung von Kindern mit Behinderungen mit Plätzen in Tageseinrichtungen hat sich im Berichtszeitraum weiter verbessert.

In den Kindertageseinrichtungen werden bedarfsgerecht sog. Integrations-/Inklusionsplätze für Kinder mit Behinderung bereitgestellt. Zum 15.3.2010 sind 325 Integrationsplätze für das Kindergartenjahr 2010/2011 bereitgestellt worden. Für das Kindergartenjahr 2011/2012 sind im Rahmen des Kinderbildungsgesetzes NW 351 Pauschalen für Kinder mit Behinderung angemeldet worden.

bedarfsgerechte Integrations-/Inklusionsplätze

Die sog. Integrations-/Inklusionsquote (das ist der Anteil der Betreuungsplätze in den Regeleinrichtungen) liegt in Bielefeld bei 86 %.

86%-ige Integrationsquote ist erreicht

Die Gruppen in heilpädagogischen Kindertageseinrichtungen werden in Bielefeld – mit einer Ausnahme – in additiver Form betrieben, d. h. mit Kita-Regelgruppen „unter einem Dach“.

bedarfsgerechte Integrationsplätze für U3

Es ist geplant, bedarfsgerecht Integrationsplätze in Kindertageseinrichtungen bereitzustellen und das auch für Kinder unter drei Jahren.

Inklusive Bildung

Das Angebot des „Gemeinsamen Unterrichts“ für behinderte und nicht-behinderte Kinder in den städtischen Grundschulen wurde im Berichtszeitraum von bisher vier auf zwölf Schulen¹ ausgebaut. In der Sekundarstufe I bieten bisher zwei weiterführende städtische Schulen (Gesamtschulen) solche Unterrichtsformen an, die in der Sekundarstufe I „integrative Lerngruppen“ genannt werden. Ab Schuljahr 2011/12 werden zusätzlich zwei Realschulen diese Unterrichtsform anbieten. Alle zusätzlichen Angebote setzen voraus, dass genügend Eltern bzw. Schülerinnen und Schüler Interesse daran haben.

„Gemeinsamer Unterricht“ in 12 Grundschulen und vier weiterführenden Schulen

Zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention im Schulbereich hat die Stadt Bielefeld eine Mitarbeiterin eingesetzt, die die Aufgaben und die verschiedensten Beteiligten auf schulischer und kommunaler Ebene koordiniert.

Einrichtung einer koordinierenden Stelle im Schulamt

In Verbindung mit der Umsetzung des Gemeinsamen Unterrichts hat sich auch die Anzahl der Integrationshelfer (behinderungsorientierte Assistenzleistungen zur Gewährleistung von Mobilität, Hygiene, medizinischer Versorgung etc.) in den letzten Jahren kontinuierlich erhöht. Aktuell werden ca. 90 Integrationshelfer an Bielefelder Schulen im Rahmen der Eingliederungshilfe gem. §§ 53 ff. SGB XII finanziert. Das Kostenvolumen im Jahr 2010 lag bei rd. 2.000.000 Millionen Euro.

mehr Integrationshelfer an Schulen

Zur Gewährleistung eines inklusiven Unterrichtes ist Barrierefreiheit eine wesentliche Voraussetzung. Nach den Vorgaben des Behindertengleichstellungsgesetzes NW ist „Barrierefreiheit“ umfassend und damit in Zugang und Nutzbarkeit für alle Behinderungsarten herzustellen. Nach diesem Verständnis ist keine Schule vollständig barrierefrei. Im Zuge von anstehenden Modernisierungsarbeiten ist die Verwaltung bemüht, sich dem Ziel der Barrierefreiheit anzunähern und hat hierzu eine Prioritätenliste erstellt².

barrierefreie Schule

¹ Der „Gemeinsame Unterricht“ findet nun auch in der Volkeningschule, Sudbrackschule, Grundschule Ubbedis- sen, Astrid-Lindgren-Schule, Bahnhofschule, Rußheideschule, Bültmannshofschule und in einer Grundschule in Jöllenbeck (im Aufbau) statt.

² zum Bsp.: Planung/Vorbereitung von inklusiven Grundschulen; rollstuhlgerechter Neubau für das Schulzentrum Heepen und das Schulzentrum Wintersheide; Aufzug in der Kuhloschule für eine behinderte Lehrkraft

Kinder- und Jugendpsychiatrische Versorgung

Mit der Erweiterung der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Bad Salzuflen von 36 auf 48 Betten (bei 40 tagesklinischen Plätzen) konnte die gemeindenahe kinder- und jugendpsychiatrische Behandlung in Ostwestfalen-Lippe verbessert werden. Die Stadt Bielefeld ist gemeinsam mit den Kreisen Minden-Lübbecke, Herford und Lippe dafür Gewährsträger. Zuständig für die kinder- und jugendpsychiatrische Pflicht- und Vollversorgung ist die Klinik Lippe GmbH (KLG). Die Planungen laufen seit 2007. Im Juni 2010 konnte der Anbau fertig gestellt und die vierte Station in Betrieb genommen werden.

*Erweiterung der
Klinik für Kinder- und
Jugendpsychiatrie
um 12 Plätze*

Ausbildung, Arbeit und Beschäftigung für Menschen mit Behinderung

Der Stadt Bielefeld ist es ein Anliegen, jungen Menschen mit Handicap eine Ausbildungsmöglichkeit zu bieten. Seit dem Sommer 2009 ist die Stadt Bielefeld ein Kooperationspartner der Fortbildungsakademie der Wirtschaft (FAW) und vermittelt den praktischen Teil der Ausbildung für sieben lernbehinderte Auszubildende der FAW im theoriereduzierten Ausbildungsberuf „Werker im Garten- und Landschaftsbau“. Das Projekt ist erfolgreich gelaufen und wird im Jahr 2012 fortgesetzt.

*theoriereduzierte
Ausbildung „Werker
im Garten- und
Landschaftsbau“*

Ältere behinderte Menschen

Die Lebenserwartung der Menschen mit Behinderung steigt deutlich an und stellt für die Behindertenhilfe eine neue fachliche Herausforderung dar. Im Rahmen einer Fachtagung im Dezember 2009 wurden die Herausforderungen u.a. mit Betroffenen und Trägern erörtert und Lösungsmöglichkeiten auf örtlicher Ebene diskutiert. Als konkrete Maßnahme wurde ein Kursangebot für ältere betreuende Angehörige von erwachsenen Kindern mit Behinderung in Zusammenarbeit mit der VHS durchgeführt. Es stellte sich heraus, dass alte bzw. hochaltrige betreuende Angehörige, sofern deren erwachsene Kinder mit Behinderung nicht im Hilfesystem der Behindertenhilfe integriert sind, nur schwer über Öffentlichkeitsarbeit zu erreichen sind. Hier gilt es Wege zu ebnen und spezifische niedrigschwellige Angebote für die Familien mit erwachsenen Menschen mit Behinderung zu entwickeln, die sozial sehr zurückgezogen leben und aus Scham kaum Hilfen bzw. Entlastung in Anspruch nehmen wollen. Die Fachkonferenz Behindertenhilfe³ hat hierzu die Arbeitsgruppe „Familienpaten“ eingerichtet, die dieses Thema weiter verfolgen wird.

*steigende Lebenser-
wartung behinderter
Menschen*

*Integration der
betreuenden Ange-
hörigen ist oftmals
mangelhaft*

*Arbeitsgruppe
„Familienpaten“*

Die steigende Zahl älterer behinderter Menschen verlangt auch eine Veränderung der baulichen Konzepte (z.B. Anforderung an Barrierefreiheit, Rückzugsmöglichkeiten in Werkstätten für behinderte Menschen, in einzelnen Werkstätten Räume zur Pflege, Behindertentoiletten.) Hierzu planen die Träger der stationären Eingliederungshilfe bauliche Veränderungen im Sinne der Barrierefreiheit nach dem Wohn- und Teilhabegesetz NRW (WTG) sowohl im Bestand als auch durch Neubauten bzw. durch eine Dezentralisierung und Ambulantisierung.

*Veränderung bauli-
cher Konzepte*

Förderung von individueller Kompetenz und Partizipation

Barrierefreier Internetauftritt – Wegweiser - Broschüren

Das Internet gewinnt mit Blick auf die Informationsbeschaffung und Kontaktaufnahme auch für Menschen mit Behinderung eine zunehmende Bedeutung. Zur barrierefreien Kommunikation gehören daher geeignete Zugänge und Nutzungsmöglichkeiten des Internets. Der Internetauftritt der Stadt Bielefeld zur Behindertenhilfe ist als barrierefrei gelobt worden. Für einen weiteren Ausbau zu einem Behindertenhilfeportal stehen die finanziellen Mittel derzeit nicht zur Verfügung.

*städtischer
Internetauftritt*

³ Hier arbeiten alle Träger der ambulanten und stationären Betreuung von Menschen insbes. mit geistiger Behinderung und die Stadt Bielefeld zusammen.

Im Juli 2011 hat die Stadt Bielefeld den Wegweiser „Mutter- und fremdsprachige Kräfte in der sozialpsychiatrischen Versorgung“ veröffentlicht. Die Informationsbroschüre richtet sich an Menschen mit Migrationshintergrund sowie Fachkräfte in Bielefeld. Sie informiert über Kliniken, Beratungsstellen, Dienste und Einrichtungen der sozialpsychiatrischen und psychosozialen Versorgung, die in unterschiedlichen Sprachen beraten, begleiten bzw. behandeln können. Die Initiative hierzu geht zurück auf eine Umfrage des Psychiatriebeirates zu den Bedarfen an Hilfen bzw. Angeboten für psychisch- und suchtkranke Menschen mit Migrationshintergrund. Der jetzt vorliegende Wegweiser soll dazu beitragen, dass mehr Menschen mit Migrationshintergrund in die Regelhilfeangebote vermittelt werden und dort auch bei besonderen sprachlichen oder kulturellen Problemen die geeigneten Ansprechpartnerinnen bzw. Ansprechpartner für eine Beratung, Begleitung oder Therapie finden.

Wegweiser „Mutter- und fremdsprachige Kräfte in der sozialpsychiatrischen Versorgung“

Die vom städtischen Arbeitskreis „Beratung und Selbsthilfe“ initiierte Informationsbroschüre über Beratungsangebote für Menschen mit Behinderungen wurde in 2010 aktualisiert und ist in 4. Auflage mit einer Auflagenhöhe von 800 Stück herausgegeben worden.

Broschüre „Beratungsangebote“

In Kooperation mit der Polizei hat die Stadt Bielefeld speziell für gehörlose Frauen und Mädchen eine Notfallkarte „Hilfe bei Gewalt“ entwickelt und herausgegeben. Des Weiteren wurde gemeinsam mit dem Netzwerk Hörgeschädigte die Broschüre „Häusliche Gewalt – Informationen für gehörlose Frauen und für Frauen mit wenig Deutschkenntnissen“ erstellt und herausgegeben. Die Broschüre ist vergriffen, eine Neuauflage ist geplant.

Notfallkarte „Hilfe bei Gewalt“

Beirat für Behindertenfragen

Politik für Menschen mit Behinderungen ist dann glaubwürdig, wenn sie von den Menschen mit Behinderung bzw. ihren Angehörigen aktiv mitgestaltet werden kann und wird. In Bielefeld wird dies insbesondere durch den Beirat für Behindertenfragen sichergestellt, der im Kontext der Kommunalwahlen 2009 neu gebildet wurde. Die Satzung des Beirates legt hierzu fest, dass bei den Stimmberechtigten neun von elf Mitgliedern selbst eine Behinderung haben oder Angehörige von Menschen mit Behinderung sind. Entscheidend für die Wirksamkeit des Behindertenbeirates ist die frühzeitige Einbindung in alle relevanten Entwicklungen.

Beirat für Behindertenfragen als aktiver (Mit)Gestalter

Europäischer Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen

Zur Partizipation ist auch die Gestaltung des Europäischen Protesttages von Menschen mit Behinderung zu zählen, der jährlich begangen wird. Am 5. Mai 2011 gab es hierzu eine Demonstration vom Jahnplatz zum Alten Markt sowie viele Aktionen und Stände von den Mitgliedern des Aktionsbündnisses entlang des Weges. Der Tag stand unter dem Motto „Inklusion beginnt im Kopf“.

„Inklusion beginnt im Kopf“ als Motto des Europäischen Protesttages 2011

Bielefelder Woche der seelischen Gesundheit

Psychische Erkrankungen stellen eine wachsende Herausforderung unserer Gesellschaft dar. Fast jeder dritte Mensch leidet einmal in seinem Leben an einer behandlungsbedürftigen psychischen Erkrankung. Trotzdem wird diese Art der Erkrankung nach wie vor tabuisiert. Um Berührungspunkte abzubauen, um über die Prävention, Therapie und Selbsthilfe bei psychischen Erkrankungen zu informieren und auf die Belange psychisch erkrankter Menschen aufmerksam zu machen hat die Verwaltung in Zusammenarbeit mit Selbsthilfegruppen und Leistungserbringern der sozialpsychiatrischen Versorgung in 2009 und 2010 die „Bielefelder Woche der seelischen Gesundheit“ ausgerichtet. Es gab ein buntes, vielfältiges Programm mit Vorträgen, Selbsterfahrung und Kunstwerken zu unterschiedlichen Themen.

Anstieg der psychischen Erkrankungen

Informationen rund um die seelische Gesundheit

Die 3. Woche der seelischen Gesundheit wird derzeit vorbereitet und findet in der Zeit vom 08. bis 14.10.2011 statt.

Kultur

Alle Veranstaltungsorte des Kulturrates sind für Menschen mit Behinderungen zugänglich, spezielle Plätze für Rollstuhlfahrer können jederzeit ausgewiesen werden. Die Rudolf-Oetker-Halle verfügt über eine spezielle Übertragungsanlage für Hörgeschädigte. Des Weiteren wurde dort im Bezirkszeitraum ein zusätzlicher Parkplatz für Behinderte ausgewiesen.

Teilhabe an Kultur ermöglichen

Weiterbildung

In jedem Semester bietet die Volkshochschule in Kooperation mit Trägern der Behindertenhilfe unterschiedliche Maßnahmen und Projekte für Menschen mit Behinderungen an: z.B. Malen für behinderte Menschen, neue Maltechniken, Tanzfreude-Lebensfreude, Entspannung und Wohlbefinden nach Feierabend oder Wellness-Wochenenden.

Bildungsangebote für Menschen mit Behinderungen

Das Kursangebot Deutsche Gebärdensprache richtet sich an Hörende, die diese Sprache kennen lernen bzw. erlernen wollen und versteht sich als eine Brücke zwischen den Welten der Hörenden und Hörgeschädigten.

Historisches Museum

Im Historischen Museum finden regelmäßig Führungen für Gruppen mit geistig oder körperlich behinderten Menschen statt, sowohl im Bereich der Dauerausstellung als auch der Sonderausstellungen. Die Führungskräfte gehen dann speziell auf die besonderen Bedürfnisse und Ansprüche der jeweiligen Gruppe ein, wie zum Beispiel Blinde oder Hörgeschädigte.

Führungen im Historischen Museum

Theater Bielefeld

In jeder Spielzeit bietet das Tanztheater Bielefeld unter dem Titel „Zeitsprung“ Tanzprojekte mit und für Laien an. Eine wichtige Zielsetzung dieses Angebotes ist es, die künstlerische Arbeit des Tanztheaters einem breiten Spektrum von „tanz-unerfahrenen“ Menschen nahezubringen. Die Zeitsprung-Projekte stellen eine ideale Plattform für eine intergenerative, interkulturelle und integrative Theaterarbeit dar. So wurden mit dem Zeitsprung-Projekt zum Thema „Erinnerung“ im Jahr 2009 neben Schüler- und Erwachsenengruppen gezielt blinde und sehbehinderte Menschen angesprochen.

integrative Theaterarbeit im Rahmen der „Zeitsprung“ Tanzprojekte

Zur Gewährleistung der Teilhabe an kulturellen Veranstaltungen ist ein barrierefreier Zugang eine wesentliche Voraussetzung. Des Weiteren wird eine Audiodeskriptionsanlage für blinde und sehbehinderte Menschen im Stadttheater angeboten. Mit Beginn der Spielzeit 2011 werden zusätzliche Handläufe im Parkett und weitere Sitzgelegenheiten in den Umgängen im Foyer installiert sein.

Verbesserung der Barrierefreiheit im Stadttheater

Eingliederungshilfe - Entwicklung wohnortnaher Hilfen

Eingliederungshilfe Wohnen

Bezogen auf die Versorgungsdichte im ambulant Betreuten Wohnen und im stationären Wohnen liegt die Stadt Bielefeld im Vergleich zu den anderen nordrhein-westfälischen Kommunen (bei einer Umrechnung auf 1.000 Einwohner/innen) an erster Stelle in NRW⁴. Die Betreuung wird von den Bielefelder Trägern der Behindertenhilfe gewährleistet. Die Aufgabe der Stadt liegt in der moderativen Begleitung des Prozesses der Ambulantisierung.

Bei der Versorgung von Menschen mit geistiger Behinderung verweist die durchschnittliche Steigerung der gewährten Fachleistungsstunden auf kom-

Platz 1 in NRW beim ambulant Betreuten Wohnen und stationären Wohnen

⁴ *ambulant Betreutes Wohnen insgesamt (5,16 bewilligte Anträge pro 1.000 EW) und stationäres Wohnen insgesamt (6,73 Plätze pro 1.000 EW, obwohl die Anzahl der Plätze in Bielefeld im Vergleich zu 2008 gesunken ist)*

plexere Problemkonstellationen im Bereich des ambulant Betreuten Wohnens während die Zahl der Neuzugänge in Hilfeplanverfahren für den Bereich der Menschen mit geistiger Behinderung relativ konstant bei 70 Fällen pro Jahr liegt. Im stationären Bereich ist das Ziel einer möglichst wohnortnahen Versorgung mit Blick auf 87 Personen, die außerhalb von Westfalen untergebracht wurden, sowie dem prinzipiell hohen Bestand an stationären Plätzen nicht ganz erreicht worden. Das Lebensalter der Betroffenen nimmt – insbesondere im stationären Bereich - deutlich zu.

komplexere Fallkonstellationen bei der Versorgung von Menschen mit geistiger Behinderung

steigendes Lebensalter der Betroffenen

Entwicklung wohnortnaher Hilfen

Die Entwicklung wohnortnaher Hilfen (mit Sozialraumorientierung, quartiersbezogener Arbeit und Vernetzung) hat in den letzten Jahren bei den Leistungsanbietern der ambulanten und stationären Eingliederungshilfe zunehmend an Bedeutung gewonnen (Bielefelder Modell, Dezentralisierung mit Quartiersarbeit insbesondere durch Bethel.regional, Stiftung Ummeln, Lebenshilfe). Gestützt durch Förderprogramme zur Auflösung von Großeinrichtungen, durch Zielvereinbarungen zwischen Trägern der Behindertenhilfe und dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe sowie durch Umsetzung der Inklusionsziele der Behindertenrechtskonvention werden zunehmend neue Wohnformen für Menschen mit Behinderung außerhalb von Einrichtungen in geeigneten Wohnquartieren gesucht. Diese Versorgung ist idealerweise an quartiersnah aufgebaute bzw. schnell erreichbare Kontaktstellen einzelner Träger gekoppelt. Die Verwaltung hat diesen Prozess intensiv begleitet und sich im Rahmen diverser Arbeitszusammenhänge an der Entwicklung von Standards und Implementierungsstrategien beteiligt. Darüber hinaus hat sich der Arbeitskreis „Inklusion Brackwede“ der Fachkonferenz Behindertenhilfe das Ziel gesetzt, für eine trägerübergreifende Zusammenarbeit in Brackwede zu sorgen, eine Vernetzung der Angebote für Menschen mit geistiger Behinderung in Brackwede zu erreichen und dabei eine inklusive Versorgung im Nahbereich (unter Einbeziehung der Nachbarschaft) und eine Befähigung zur Selbsthilfe zu fördern.

wachsende Bedeutung von Sozialraumorientierung bei den Trägern

quartiersnahe Kontaktstellen als wichtige Voraussetzung

Arbeitskreis Inklusion Brackwede

Freizeitgestaltung und Assistenz

Die Arbeitsgruppe Freizeit- und Bildungsangebote für Bielefelder Bürgerinnen und Bürger mit Behinderung im Cafe 3b hat ein richtungsweisendes Projekt auf den Weg gebracht. Bei einem Treffen mit ca. 60 betroffenen Menschen mit Behinderung im Cafe 3b wurden ihre Freizeitinteressen erhoben. Ziel war es, dass die Nutzerinnen und Nutzer selbst die Leitung des Kurses übernehmen, Freizeitangebote (Plätzchen backen, Ausflüge etc.) selbst umsetzen und dabei von Assistenten/Assistentinnen unterstützt werden. Das Projekt wird in Kooperation mit der Volkshochschule und dem Bereich „Bildung und Beratung Bethel“ umgesetzt.

selbstorganisierte und -verantwortete Freizeitaktivitäten

Barrierefreie Umwelt und Verkehr

Gestaltung eines barrierefreien öffentlichen Raumes

Im Berichtszeitraum wurden (unter Beteiligung des auf Grundlage des Behindertenhilfeplanes eingerichteten Arbeitskreises „Bebaute Umwelt und Verkehr“) zahlreiche Maßnahmen zur Gestaltung barrierefreier öffentlicher Gebäude, Straßen und Plätze geplant, auf den Weg gebracht bzw. durchgeführt.

Hierzu einige Beispiele:

- Fußgängerzone Altstadt (Forderung der Sondernutzungssatzung, Rinnsteinbereiche freizuhalten);
- Hauptbahnhof Bielefeld (Braillebeschriftungen an den Handläufen)
- Stadthallenerweiterung/-neubau (u.a. taktiles Leitsystem im Außenbereich, Leitstreifen, ertastbare Papierübersichtspläne)

barrierefreie Gebäude und Plätze

- Neues Rathaus (taktiles Leitsystem mit ertastbaren Leitstreifen und Übersichtsplänen)
- Rathausplatz (taktiles kontrastreiches Leitsystem mit farblich angepassten Leitstreifen rund um das Neue Rathaus)
- Theater am Alten Markt (reflektierenden Streifen an den Stufen der Außentreppe)
- Sparrenburg - Gestaltung des Burginnenhofes (Verlegung eines gesägten Natursteinpflasters, Neugestaltung der Terrasse vor dem Restaurant mit behindertengerechter Rampe; unter dem Thema Erholung und Freizeit sind zukünftig mehr Ruhebänke vorgesehen, ein Informations- und Führungssystem ist in visueller und akustischer Form in Planung. Bielefeld-Marketing hat ein ertastbares historisches Modell herstellen lassen, es wurde auf dem Windmühlendell aufgebaut.)
- Jugendzentrum „Stricker“ (Schaffung eines behindertengerechten Zugangs und eines WCs für Menschen mit Behinderung)
- Amerikahaus (umfangreicher Anforderungskatalog mit den Belangen von Rollstuhlnutzer/innen, blinden, sehbehinderten und hörgeschädigten Personen)

Für die öffentlichen Gebäude der Stadt Bielefeld gibt es eine Prioritätenliste zur Herstellung von Barrierefreiheit mit einer kontinuierlichen Abarbeitungsstruktur.

Im Rahmen der Stadtentwicklung werden bei der Umgestaltung öffentlicher und halböffentlicher Räume sowie bei der Umgestaltung von Gebäuden die Anforderungen behinderter Menschen berücksichtigt. Dies gehört auch zu den ausdrücklichen Bedingungen der finanziellen Förderung. Derzeit sind folgende Projekte in Planung:

Berücksichtigung von Barrierefreiheit bei Maßnahmen der Stadtentwicklung

- Neugestaltung des Kesselbrinks (in Bau)
- Neugestaltung Sennestadtteich (in Bau)
- Grünzug Bullerbachtal (in Bau)
- Grünes Band (in Planung)
- Aufwertung von Fuß- und Radwegverbindungen in der nördlichen Innenstadt (in Planung)
- Wohnumfeldverbesserung Ostmanturmviertel (in Planung)
- Wohnumfeldverbesserung Innstraße (in Planung)
- Sieker Park (in Planung)
- Bohnenbachpark Bethel (in Planung)
- Grünanlage „Radrennbahn Gadderbaum“ (in Planung)
- Lenkwerk (realisiert)
- Kotten Greifswalder Straße - Jugendhaus Elpke/Stadtteilbüro (realisiert)
- Stadtteilzentrum Ostmanturmviertel (in Planung)

Darüber hinaus hat sich der Beirat für Behindertenfragen mit der Barrierefreiheit von Hörgeschädigten befasst und barrierefreie Kliniken in Bielefeld, die Umsetzung der Barrierefreiheit für hörgeschädigte Menschen in Beratungsstellen und Friedhofskapellen der Stadt Bielefeld, die Überprüfung der bestehenden Übertragungsanlagen und die barrierefreie Gestaltung eines Beratungsplatzes und des Info-Schalters in der Bürgerberatung der Stadt Bielefeld gefordert.

Forderungen des Beirates für Behindertenfragen

Der Umweltbetrieb erstellt in Abstimmung mit dem Behindertenbeirat derzeit ein Winterdienstkonzept, das für eine Auswahl von Behindertenparkplätzen bei Schnee und Eisglätte eine neue Dienstleistung vorsieht.

Winterdienstkonzept

Im Hinblick auf barrierefreie Standards an Querungsstellen wurde ausgehend von dem „Leitfaden zur Barrierefreiheit im Straßenraum“ (Hrsg. Lan-

desbetrieb Straßen NRW) in einem gemeinsamen Gespräch der Verwaltung mit Vertreterinnen und Vertretern des Seniorenrates und des Beirates für Behindertenfragen im Juli 2010 einvernehmlich der zukünftig in Bielefeld anzuwendende Standard an Querungsstellen vereinbart. Der Stadtentwicklungsausschuss hat die neuen Standards zu barrierefreien Straßenquerungen im November beschlossen. Bei diesen Standards wurde auch die gute Befahrbarkeit für Rollatoren mit berücksichtigt. Bei allen Neubaumaßnahmen werden Querungen entsprechend des Standards umgesetzt. Auch bei Arbeiten im Bestand (Gehwegarbeiten, Maßnahmen der Versorgungsträger) werden noch fehlende Bordsteinabsenkungen ausgeführt. Ziel ist es, das gesamte Stadtgebiet sukzessive mit Bordsteinabsenkungen auszustatten.

*barrierefreie
Standards an
Querungsstellen*

Zur Verbesserung der Beleuchtung werden in diesem Jahr ca. 5.000 neue LED-Leuchten in Wohngebieten eingesetzt. Diese Leuchten benötigen weniger Energie bei einer besseren Straßenausleuchtung.

*LED-Leuchten in
Wohngebieten*

Im Zusammenhang mit der Platzierung von Dachaufstellern und Werbeobjekten im öffentlichen Verkehrsraum (Anzahl, Größe, Aufstellungsort) ergeht an die Erlaubnisnehmer die Aufforderung, die Barrierefreiheit für Blinde und Sehbehinderte zu beachten.

Barrierefreiheit des öffentlichen Nahverkehrs (ÖPNV)

Bielefeld verfügt mit vier Stadtbahnlinien und über 70 Buslinien über ein flächendeckendes ÖPNV-Angebot. Die barrierefreie Gestaltung erfolgt sukzessive.

*sukzessive Anpassung
des ÖPNV*

Barrierefreie Bushaltestellen werden nach bestehendem Standard ausgebaut. Jährlich werden ca. acht Bushaltestellen umgebaut. Dabei werden die Bordsteinhöhen an den Buskaps so angepasst, dass ein nahezu niveaugleicher Einstieg in den Bus möglich wird. Ferner werden taktile und kontrastierende Beläge verwendet, die eine schnelle Orientierung zum Einstiegsbereich ermöglichen.

*barrierefreie
Bushaltestellen*

Bis auf einzelne Haltestellen wurden die Buslinien 121 und 122 in Bethel mit barrierefreien Haltestellen ausgerüstet.

Die Stadtbahn ist heute weitgehend barrierefrei zugänglich. Im Rahmen des Umbaus der Detmolder Straße wurden weitere Hochbahnsteige (Mozartstraße und Prießallee sowie an der Endhaltestelle Sieker) errichtet. Beim Ausbau der Endhaltestelle Milse wurde auch ein Hochbahnsteig errichtet.

*barrierefreie
Stadtbahn*

Der Umbau weiterer Hochbahnsteige ist geplant (z.B. die Haltestellen Krankenhaus, Ravensberger Straße).

Rollstuhlgerechtes Wohnen

Im Rahmen der Wohnungsbauförderung wurde in den Jahren 2009 und 2010 der Neubau von sieben rollstuhlgerechten Wohnungen, eingestreut in barrierefreie Mietwohnungsgebäude, gefördert. Daneben erfolgte in 2010 die Förderung eines Neubaus in der Kronenstraße 22 mit fünf rollstuhlgerechten Wohnungen für Alleinstehende und einer Gemeinschaftswohnung, wobei ein freigemeinnütziger Träger die Versorgung und Betreuung sicherstellen wird. Es ist geplant, die Zahl der geförderten behindertengerechten Wohnungen als eingestreute Maßnahme in barrierefreien Mietwohnungsgebäuden sukzessive auszuweiten.

*Wohnungsbauförderung
mittel für behindertengerechten
Wohnraum*

Ergänzend zur Förderung von Mietobjekten erhielten in 2009 und 2010 neun Haushalte zusätzliche Mittel für eine behindertengerechte Baumaßnahme im Zusammenhang mit der Förderung des Neubaus bzw. Erwerbs eines Eigenheimes/einer Eigentumswohnung.

2.3 Perspektiven

Die Bedürfnisse, Fragen und Probleme behinderter Menschen haben in der Stadt Bielefeld seit jeher einen hohen politischen Stellenwert. Dokumentiert wird diese Bedeutung insbesondere mit dem Behindertenhilfeplan aus dem Jahr 1997, dem Konzept „Behindertenfreundliches Bielefeld“ vom Februar 2009 und der seit Jahren gelebten politischen Beteiligung behinderter Menschen an kommunalen Entscheidungsprozessen.

*hoher Stellenwert
der Behindertenhilfe
in Bielefeld*

Die Angebote und Hilfesysteme für Menschen mit Behinderung konnten in den letzten Jahren kontinuierlich weiterentwickelt werden. Entsprechend der alters- und lebensphasenübergreifenden Betroffenheit ist es gelungen, das Thema mit seinen vielfältigen Facetten in den unterschiedlichen kommunalen Handlungsfeldern zu platzieren. Dabei ist es ein besonderes Verdienst des Beirates für Behindertenfragen, sich dafür einzusetzen und einzufordern, dass die Belange der behinderten Menschen in allen Lebensbereichen immer und selbstverständlich zu berücksichtigen sind.

*kontinuierliche
Weiterentwicklung
der Behindertenhilfe*

Die Anforderungen an kommunale Leistungen und Angebote werden unter der Zielsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in den kommenden Jahren deutlich steigen. Das Schlüsselwort dabei heißt „Inklusion“. Es gilt, den Alltag in der Stadt so zu organisieren, dass Menschen mit Behinderung selbstverständlich mittendrin und dabei sind, ob im Kindergarten, in der Schule, am Arbeitsplatz, im Theater oder Restaurant – eben überall, wo sich das Leben abspielt. Bei den Bemühungen um die schrittweise Umsetzung inklusiver Lebensbedingungen für Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft ist die Stadt Bielefeld nicht alleine. So stellen sich die freien Träger der Behindertenhilfe auch der großen Herausforderung und bringen sich aktiv und engagiert in den Prozess ein.

*behinderte Menschen
– selbstverständlich
mittendrin und dabei*

Geänderte Anforderungen für die Behindertenhilfe ergeben sich auch im Hinblick auf die Bedarfe einzelner Zielgruppen. Neben den „bekannteren“ Gruppen wie z.B. behinderte Menschen mit Migrationshintergrund oder ältere Behinderte stellen junge Volljährige mit Behinderung (Intelligenzminderung) und erheblichen Sozialisationsdefiziten im Übergang zwischen Jugendhilfe, Wohnungslosenhilfe, Straffälligkeit eine neue Herausforderung für die Behindertenhilfe dar. Es handelt sich zwar um eine zahlenmäßig kleine Gruppe, die aber eine besondere Herausforderung an die Zusammenarbeit der Hilfesysteme darstellt. Die Behindertenkoordination hat zum Thema „Junge Wilde“ im Sommer 2010 eine Tagung durchgeführt, um mit den relevanten Akteuren das Problem und Lösungsmöglichkeiten zu erörtern.

*besondere
Zielgruppen*

Das Bestreben von Politik und Verwaltung, Menschen mit Behinderung nach Möglichkeit ambulant betreute Wohnformen anzubieten, hat in Bielefeld bereits eine lange Tradition. Inzwischen leben rd. 1.800 Menschen mit Behinderungen in diesen Wohnformen und sind in den Wohnquartieren präsent. Im Kontext der Ambulantisierung und sozialräumlichen Versorgungskonzepte wird der Bedarf an geeignetem Wohnraum in Zukunft weiter ansteigen. Dazu werden umfassende Konzepte der Quartiersentwicklung und wohnraumnahe Hilfen erforderlich. Dabei muss gesehen werden, dass im Zuge dieser Entwicklungen zunehmend Menschen mit komplexeren Problemlagen und Unterstützungsbedarfen ambulant versorgt werden (müssen).

*steigender Bedarf
an Quartierskonzepten und wohnraumnahen Hilfen*

3. Seniorenfreundliches Bielefeld

3.1 Überblick über die Aktivitäten nach Handlungsfeldern

Der Überblick orientiert sich an den vier großen Handlungsfeldern

- Förderung eines aktiven und engagierten Alters
- Gestaltung von Wohn- und Lebensräumen
- Schutz und Sicherheit im Alter
- Lokale Förderung von Lebensqualität im Alter

4 Handlungsfelder

des Konzeptes und ordnet die hierzu erbetenen Rückmeldungen der Dezer-nate entsprechend zu.

Förderung eines aktiven und engagierten Alters

Seniorenrat der Stadt Bielefeld

Politik für ältere Menschen ist dann glaubwürdig, wenn sie von den Betrof-fenen aktiv mitgestaltet werden kann und wenn es Möglichkeiten der Mit-sprache gibt. In Bielefeld wird dies insbesondere durch den Seniorenrat sichergestellt, der im Kontext der Kommunalwahlen 2009 neu gebildet wurde und nicht zuletzt aufgrund der Direktwahl durch die über 60-jährigen Bielefelderinnen und Bielefelder eine hohe Legitimation besitzt. Entscheidend für die Wirksamkeit des Seniorenrates ist die frühzeitige Ein-bindung in alle relevanten Entwicklungen kommunalen Handelns.

Seniorenrat als aktiver (Mit)Gestalter

Bielefeld engagiert

Im Rahmen des Bundesprogramms „Freiwilligendienste aller Generatio-nen“ erhält die Stadt Bielefeld für die Dauer von drei Jahren (2009-2011) Fördermittel für das Projekt „Bielefeld engagiert“. Das Projekt wird von der städtischen Initiative Nachbarschaft umgesetzt und zielt darauf ab, in Wohnvierteln von Gellershagen und Sennestadt Nachbarn und Nachbarinnen mit einem Unterstützungsbedarf in Kontakt mit an-deren Menschen aus der unmittelbaren Nachbarschaft zu bringen. Ins-besondere für die älteren Menschen bedeutet das Projekt – egal ob als Gebende oder als Nehmende - eine Bereicherung. Mittlerweile engagie-ren sich ca. 80 Freiwillige in dem Nachbarschaftsprojekt, mehr als 60 Menschen und 12 soziale Einrichtungen werden durch ehrenamtliche Hilfen unterstützt. Die entwickelten Kontakte zwischen den Nachbarn und Nachbarinnen führen zu einer Vitalisierung von Nachbarschaft und stärken das Miteinander in der Gesellschaft.

modellhafte Erpro-bung von Nachbar-schaftshilfen in Gellershagen und Sennestadt

Stärkung des Miteinanders in der Gesellschaft

Erfahrungswissen für Initiativen – EFI

Den eigenen Erfahrungs- und Wissensschatz in Form eines bürgerschaftli-chen Engagements weitergeben – das ist die Kernidee des Projektes „Er-fahrungswissen für Initiativen, kurz EFI, des Landes NRW. Seit Juli 2009 ist die Stadt Bielefeld Träger des Projektes und setzt EFI gemeinsam mit dem Ev. Gemeindedienst e.V. als regionale Anlaufstelle vor Ort um.

neue Heraus-forderungen im Ruhestand

EFI wendet sich an Menschen, die nach dem Ausscheiden aus dem Beruf oder nach Abschluss der Familienphase eine neue Herausforderung suchen und sich in selbst gewählten Bereichen bürgerschaftlich engagieren möch-ten. Jährlich werden zehn Interessierte zu sogenannten seniorTrainerinnen und seniorTrainern qualifiziert und damit in die Lage versetzt, bestehende Projekte zu unterstützen oder eigene Projekte zu initiieren. Beispiele dieses bürgerschaftlichen Engagements finden sich u.a. in der Wissensvermittlung für Kinder (z.B. Naturwissenschaft im Kindergarten), in der Leseförderung, in der Alltagsbegleitung älterer Menschen oder im kulturellen Bereich.

Qualifizierung für ein bürgerschaftliches Engagement

Schritte ins Ehrenamt - SiE

Das Projekt SiE wird vom TUS Ost getragen, erhält eine finanzielle Unterstützung der Lions-Hilfe Bielefeld e.V. und wird in enger Abstimmung mit der Verwaltung umgesetzt. Das Projekt verfolgt das Ziel, Menschen in der Übergangsphase zwischen Beruf und Ruhestand bei ihrem Wunsch nach Aktivitäten zu fördern und zu unterstützen. Dabei wird auf die enge Zusammenarbeit mit den Bielefelder Unternehmen gesetzt, indem die Ansprache der (Vor)Ruheständlerinnen und (Vor)Ruheständler unmittelbar bei den Unternehmen liegt. SiE verbindet somit persönliche Kontakte zum Unternehmen mit dem Wunsch, sich für soziale, kulturelle oder ökologische Projekte einzusetzen. Das Projekt ist Anfang 2011 gestartet. In einem ersten Schritt erfolgte die Akquirierung von Unternehmen und die Generierung von Ideen für ein freiwilliges Engagement.

Einbindung von Unternehmen in Gewinnung und Begleitung der Älteren

Kulturelle Veranstaltungen

Die Stadtbibliothek Bielefeld unterstützt mobilitätseingeschränkte ältere Menschen bei ihrem Interesse an Büchern, Hörbüchern, Filmen und Musik mit dem Angebot „Wir machen Büchern Beine!“. Ehrenamtliche Medienboten und -botinnen bringen auf Wunsch die Stadtbibliothek nach Hause und erledigen auch die damit zusammenhängenden Formalitäten, wie beispielsweise die Beschaffung des Bibliotheksausweises. Selbstverständlich werden die Bücher auch wieder abgeholt und zurückgebracht.

*Stadtbibliothek mobil
„Wir machen Büchern Beine!“*

Auch das Historische Museum bietet spezielle Angebote für ältere Menschen. Diese umfassen Themennachmittage, bei denen Geschichte anschaulich gemacht wird wie auch persönlich erlebte lebendige Geschichte von Zeitzeugen und Zeitzeuginnen.

Geschichte im Historischen Museum

Gestaltung von Wohn- und Lebensräumen

Kompetenzzentrum Lebensgerechtes Wohnen OWL

Pünktlich zu seinem zehnjährigen Bestehen präsentiert der Förderverein Lebensgerechtes Wohnen OWL e.V. ab September 2011 in seiner modernisierten und inhaltlich erweiterten Ausstellung in der Harrogate Allee 2 intelligente Lösungen für mehr Lebensqualität. Das ursprüngliche Angebot des Fördervereins wurde um technische Unterstützungssysteme für den häuslichen Alltag, telemedizinische Dienstleistungen und lebensphasengerechte Licht-, Farb- und Bodenkonzepte ergänzt. Ältere und behinderte Menschen erhalten hier viele wertvolle Tipps rund um das Wohnen.

intelligente Lösungen für mehr Lebensqualität im Alter

Barrierefreie Wohnungen

Bezogen auf den Wohnraum für Seniorinnen und Senioren stellt das Wohnen ohne Barrieren ein entscheidendes Qualitätskriterium dar. Das lokale Angebot an barrierefreien Mietwohnungen konnte im Berichtszeitraum um 452⁵ erweitert werden. Daneben wurden in 2010 bei drei Wohnungen die Barrierefreiheit im Rahmen einer Bestandsmaßnahme erreicht.

Ausweitung des Angebotes an barrierefreien Mietwohnungen

Die Planungen der Wohnungsbauförderung gehen dahin, unter Anwendung der Qualitätskriterien des Masterplans Wohnen durchschnittlich 150 ausschließlich barrierefreie Mietwohnungen pro Jahr zu fördern und die Förderung von Bestandsmaßnahmen zum Abbau von Barrieren auszuweiten.

Vielfältige Wohnangebote

Im Rahmen des öffentlich geförderten Wohnungsbaus kommt der Förderung eines differenzierten Wohnungsangebotes eine wichtige Bedeutung zu. Neben der Förderung eines betreuten Wohnobjektes mit 14 Mietwoh-

⁵ 2009: Förderung des Neubaus von 279 Mietwohnungen und 2010: Förderung des Neubaus von 173 Mietwohnungen

nungen in 2010 stehen u.a. mehrere Wohnprojekte mit geförderten und frei finanzierten Mietwohnungen einschließlich Gruppenwohnungen, Sinnesgarten, Trägerstützpunkt und Gemeinschaftsflächen – teilweise mit Gewerbeflächen - auf der Förderliste. Daneben stellen einzelne Förderanträge bewusst auf ein Mehrgenerationenwohnen bei Integration einer Kindertagesstätte in die Wohnanlage ab.

integrierte Wohnkonzepte und Mehrgenerationenwohnen

Unterstützung selbst organisierter Wohnformen

Die städtische Wohnberatung engagiert sich beim Thema gemeinschaftliche Wohnprojekte und unterstützt durch sog. „Treffen für Wohnprojektinteressierte“ vorrangig Menschen der Generation 50+ beim Umsetzen ihrer Ideen und Wünsche. Die Wohnberatung will so dazu beitragen, die bestehenden Hürden für die Umsetzung dieser Wohnform etwas niedriger zu machen, möchte Gleichgesinnte zusammenbringen und so mehr Menschen an der Umsetzung alternativer Wohnideen beteiligen. Aus den Treffen ist die „Hausgemeinschaft im Pauluscarrée“ hervorgegangen, die 15 - 20 Wohneinheiten unterschiedlicher Größe, öffentlich gefördert wie freifinanziert, plant.

Treffen für Wohnprojektinteressierte

Die Verwaltung unterstützt Wohnprojektinteressierte auch durch die 2009 eingerichtete Kontaktstelle für gemeinschaftliches Wohnen. Diese vermittelt u.a. Kontakte zwischen Bauwilligen, Wohninteressierten, Wohngruppen, Haus- und Grundstückseigentümern und Investoren. Daneben können Wohnprojekte die Möglichkeiten der Wohnungsbauförderung nutzen. So wurden in 2009 der Neubau des Gebäudeteiles Werner-Bock-Straße 16 für die Gemeinschaft StattVilla und die Hausgemeinschaft im Cityquartier Ravensberger Park GbR gefördert.

Kontaktstelle für gemeinschaftliches Wohnen

„Die freundliche Toilette“

Auf Initiative des Seniorenrates wurde in 2009 die Gemeinschaftsaktion „Die freundliche Toilette“ seitens des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes Ostwestfalen e.V. Bielefeld und der Stadt Bielefeld ins Leben gerufen. Im Rahmen dieser Aktion stellen teilnehmende Bielefelder Gaststättenbetriebe während der Öffnungszeiten ihre Toilettenanlagen gerade auch für Seniorinnen und Senioren sowie behinderte Menschen zur Verfügung. Die Toiletten dürfen ohne Verzehrzwang oder sonstige Pflichten benutzt werden. Aktuell nehmen 18 Betriebe auf freiwilliger Basis an der Aktion teil, davon vier mit behindertengerechten Toilettenanlagen. Mit dem Service „Die freundliche Toilette“ wird ein wichtiger Beitrag für ein besseres Lebensgefühl gerade auch für Seniorinnen und Senioren in der Stadt Bielefeld geleistet.

Nutzung von Toiletten in Gaststätten ohne Verzehrzwang

Barrierefreie Gestaltung des öffentlichen Raumes

Ein seniorenfreundlicher Sozialraum umfasst neben einem Mindestmaß an Infrastruktur zur Nahversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs barrierefreie Zugänge und gute Aufenthaltsqualitäten des öffentlichen Raumes (u.a. Möglichkeiten zur Begegnung, Kommunikation, Erholung und Teilhabe am öffentlichen Leben). Die Anforderungen von Seniorinnen und Senioren an die Gestaltung des öffentlichen Raumes entsprechen in vielfacher Weise denen von behinderten Menschen, so dass auf die bereits aufgeführten Maßnahmen (s. S. 8 und 9) verwiesen werden kann.

Barrierefreiheit – ein Gewinn für alle

Sicherheitshinweise für Seniorinnen und Senioren

Der Sozial- und Kriminalpräventive Rat der Stadt Bielefeld (SKPR) hat es sich in 2011 zum Ziel gesetzt, im Rahmen einer Aufklärungskampagne die Sicherheit für Seniorinnen und Senioren in den Pflegeheimen zu verbessern. Vorausgegangen war eine Erhebung in 17 Pflegeeinrichtungen, bei der deutlich wurde, dass Sicherheitsvorrichtungen zwar vorhanden sind, oftmals aber nicht genutzt werden. Nach Auswertung der Erhebung wurden in einer Arbeitsgruppe des SKPR spezielle Sicherheitsempfehlungen

Aufklärungskampagne zur Sicherheit in Pflegeeinrichtungen

für Bewohnerinnen und Bewohner sowie für Heimleitungen erarbeitet. Dabei geht es insbesondere um die Sensibilisierung für das Thema. In einer speziellen Broschüre finden sich viele konkrete und praxisnahe Tipps rund um die Sicherheit. Daneben werden gezielte Informationsveranstaltungen und Schulungen zum Thema Sicherheit in Pflegeeinrichtungen angeboten.

Schutz und Sicherheit im Alter

Pflegestützpunkt Bielefeld

Mit Beginn des Jahres 2011 hat die Stadt Bielefeld auf der Grundlage des § 92 SGB XI einen Pflegestützpunkt in gemeinsamer Trägerschaft mit den Pflegekassen etabliert. Sitz des Pflegestützpunktes ist das Neue Rathaus in der Innenstadt, Dependancen befinden sich in Bielefeld-Heepen und Bielefeld-Brackwede.

Ziel des Pflegestützpunktes ist die trägerunabhängige, integrierte, wohnortnahe Beratung, Versorgung und Betreuung von Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen. Mit der Errichtung des Pflegestützpunktes werden die bestehenden Beratungsangebote der Pflegekassen und der Kommune miteinander vernetzt, abgestimmt und ergänzt. Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen werden hierdurch Wege zu unterschiedlichen Ansprechpartnern erleichtert oder erspart und sie erhalten eine professionelle und individuelle Beratung „aus einer Hand“.

Ergänzend zu diesem Angebot wird seit Januar 2009 ein dezentrales Beratungsangebot rund um die Themen Wohnen im Alter und Pflege im Bezirksamt Sennestadt vorgehalten.

Zusammenarbeit mit den Pflegekassen

trägerunabhängige wohnortnahe Beratung „aus einer Hand“

Pflegebüro Sennestadt

Sicherstellung einer bedarfsgerechten pflegerischen Versorgung

In Bielefeld findet sich ein hoch differenziertes, vielfältiges und bedarfsgerecht gestaltetes Angebot der pflegerischen Versorgung. Bezogen auf die SGB XI-finanzierten Leistungen ergibt sich folgendes Bild:

- In der ambulanten Pflege ist die Zahl der zugelassenen Pflegedienste seit Jahren nahezu konstant, wobei aktuell 47 Pflegedienste bekannt sind. Im Berichtszeitraum haben fünf Dienste den Betrieb eingestellt, bei zwei Diensten kam es zur Betriebsübernahme durch einen anderen Träger und fünf Dienste haben den Betrieb neu aufgenommen.
- Die Pflegereform 2008 hat insbesondere für die Tagespflege deutliche Verbesserungen gebracht, was sich auch in dem steigenden Angebot abzeichnet. So wurden seit 2009 30 neue Tagespflegeplätze in Betrieb genommen (Erweiterung einer Einrichtung um zehn Plätze und Eröffnung zweier Einrichtungen). Daneben gibt es Planungen für weitere Plätze im Stadtgebiet.
- Das Angebot der solitären Kurzzeitpflege ist mit 23 Plätzen seit Jahren konstant. Eine wachsende Bedeutung kommt allerdings der eingestreuten Kurzzeitpflege zu, die insbesondere nach Krankenhausaufenthalt zur Klärung der weiteren Versorgung dient.
- Die Zahl der Pflegeplätze liegt seit Jahren nahezu konstant bei rd. 3.000 und hat sich bislang - trotz eines Anstiegs der Pflegebedürftigen - als bedarfsgerecht und ausreichend erwiesen. In der stationären Pflege besteht die große Herausforderung in der nach Wohn- und Teilhabegesetz NW geforderten Verbesserung der Wohnqualität (u.a. mehr Einzelzimmer, Barrierefreiheit, individuelle Nasszellen), in der Anpassung an die Bestimmungen des Landespflegegesetzes NRW und in der Erstellung und Umsetzung von Brandschutzkonzepten. Seit 2009 konnten zwei Modernisierungsmaßnahmen abgeschlossen und drei Baumaßnahmen mit den Trägern abgestimmt werden.

47 Pflegedienste

Ausbau der Tagespflege

Ausbau eingestreuter Kurzzeitpflege

3000 Pflegeplätze

Verbesserung der Wohnqualität als Herausforderung

Vereinbarkeit von Pflege und Beruf

Zunehmend rückt in den Blick, dass es beim Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf um mehr gehen muss als um die Betreuung von Kindern. Auch ein familiärer Pflegefall stellt für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer eine echte Herausforderung dar. Sie müssen die Hilfe und Pflege organisieren und übernehmen nicht selten die Pflege selbst.

*familiärer Pflegefall
als Herausforderung
für Beschäftigte*

Die Möglichkeit, den eigenen Beruf und die Pflege der Angehörigen unter einen Hut zu bringen, ist nicht nur für die betroffenen Beschäftigten wichtig. Den pflegebedürftigen, oftmals älteren Menschen eröffnet sich durch eine familienfreundliche Unternehmenspolitik die Möglichkeit, ihrem Wunsch entsprechend in der eigenen Häuslichkeit zu verbleiben und von nahen Angehörigen (mit)versorgt und gepflegt zu werden.

Die Stadt Bielefeld nimmt sich dieses wichtigen Themas an und hat im Oktober 2010 das Projekt „Pflege und Beruf“ auf den Weg gebracht. Das Projekt zielt darauf ab, sowohl konkrete Maßnahmen zur Unterstützung und zum Erhalt der Gesundheit pflegender Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu realisieren als auch für die Belange der Betroffenen zu sensibilisieren.

*Projekt
„Pflege und Beruf“
der Stadt Bielefeld*

Eingebettet ist das Projekt in das Netzwerk „MuT (Mobilisieren und Tun) für Pflege und Beruf“, das bei der REGE angesiedelt ist und aus der Stadt Bielefeld, städtischen Tochterunternehmen und weiteren Unternehmen aus Bielefeld besteht. Das Gesamtprojekt wird mit einer Laufzeit von zwei Jahren (Oktober 2010 - September 2012) durch das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein gefördert.

*Netzwerk MuT für
Pflege und Beruf der
REGE*

Förderung eines demenzfreundlichen Klimas

Aufgrund der Altersentwicklung in der Gesellschaft ist damit zu rechnen, dass die Zahl der an einer Demenz erkrankten Menschen in den kommenden Jahrzehnten stark zunehmen wird⁶. Bei der Förderung eines demenzfreundlichen Klimas geht es primär nicht um eine medizinische und pflegerische Betrachtung, sondern um eine zivilgesellschaftlich orientierte Sichtweise auf die Demenz. Es geht vorrangig darum, die Teilhabemöglichkeiten der Menschen mit Demenz zu verbessern und dafür einzutreten, dass Menschen mit einer Demenz mitten in unserer Gesellschaft leben können.

*deutliche Zu-
nahme der Demenz-
erkrankungen*

In enger Zusammenarbeit mit dem Demenz-Servicezentrum NRW für die Region Ostwestfalen-Lippe (DSZ) wurden in den letzten Jahren verschiedene Maßnahmen auf den Weg gebracht, die sich der o.g. Zielstellung verpflichtet fühlen. Hierzu einige Beispiele:

*neue Sichtweise
auf Menschen mit
einer Demenz*

- „Erinnerung riechen, schmecken, anfassen“ – so lautet der Titel eines einstündigen Programms, das vom Bauernhaus Museum speziell für demenzkranke Menschen, deren Angehörige und Betreuerinnen/Betreuer angeboten wird. Ergänzt wird dieses Angebot durch spezielle Führungen, bei denen im Dialog Wissenswertes über Vergangenes, Erlebtes und Gefühltes aus verschiedenen Generationen ausgetauscht wird.

*Museumsangebote
für Menschen
mit Demenz*

- In Kooperation mit dem DSZ geht die Kunsthalle Bielefeld auf die speziellen Bedürfnisse von Menschen mit Demenz ein. Unter dem Motto „dabeisein, mitreden, mitmachen“ wird hier ein an den Bedürfnissen der dementen Menschen ausgerichtetes Programm angeboten. Über Assoziationen zu den Bildern und Erzählungen rund um das Leben der Künstler bekommen Menschen mit Demenz Zugang zur Kunst. Zum Abschluss der Veranstaltung besteht die Möglichkeit, selbst kreativ zu werden.

Kunst und Demenz

⁶ Nach Schätzungen leiden ca. 6-8 % der Bevölkerung über 65 Jahren an einer dementiellen Erkrankung. Für die Stadt Bielefeld ist davon auszugehen, dass ca. 4.040 bis 6.060 Menschen von einer Demenz betroffen sind und es jährlich zu rd. 1.200 Neuerkrankungen kommt.

- Gemeinsam mit der Tageshaus gGmbH bietet das Naturkunde-Museum seit Januar 2011 unter dem Motto „...und es ist wie ein Spaziergang in der Natur“ Naturkunde-Workshops für Menschen mit Demenz, ihre Angehörigen, Betreuerinnen und Betreuer an. Inhalte dieser Workshops sind z.B. „Schaf – Schafwolle – Filz“ oder „Bäume im Wandel der Jahreszeiten“.
- In Kooperation von DSZ, moBiel und Verwaltung fand im Februar 2011 die erste Schulungsveranstaltung für das Servicepersonal im ÖPNV zum Umgang mit demenzkranken Menschen statt. Ziel der Schulungen ist, dass die Bereitschaft, Hilfen anzubieten, größer wird und Unterstützung frühzeitig erfolgt.
- Schulungen für weitere Berufsgruppen, die aufgrund ihrer Zuständigkeit (z.B. Polizei oder Feuerwehr) oder im Rahmen ihres beruflichen Kontextes (z.B. im Einzelhandel, in der Bank) in Kontakt mit Menschen mit Demenz kommen können, sollen konzipiert und angeboten werden.

*Naturkunde-
Workshops*

*Schulungsveranstal-
tung für Service-
personal von moBiel*

*Schulung weiterer
Berufsgruppen*

Patientenüberleitung

Konstruktive Regelungen über die Zusammenarbeit zwischen dem Gesundheits- und Pflegesektor sind eine wichtige Voraussetzung für eine qualitätsgesicherte Versorgung (nicht nur) älterer Menschen. Die Kommunale Gesundheitskonferenz misst der „Bürgerinnen- und Bürgerorientierung“ im Rahmen des Gesundheitsziele-Prozesses eine große Bedeutung bei. Sie verfolgt in diesem Zusammenhang das Teilziel, die Überleitung von dem ambulanten in den stationären Bereich und umgekehrt zu verbessern. Hierzu wurde im März des Jahres die Einrichtung einer Arbeitsgruppe beschlossen, die auf der Grundlage einer Bestandsaufnahme zur Ist-Situation und einer Recherche der „best practice“ geeignete Instrumente für die Überleitung erarbeiten soll. Da sich mit dem Krankenhausaufenthalt und der -entlassung für viele ältere Menschen wichtige Weichenstellungen ergeben, hat die Optimierung des Fallgeschehens einen zentralen Stellenwert im Hinblick auf den Erhalt bzw. die Wiedererlangung der Selbständigkeit im Alter.

*optimierte Zusam-
menarbeit zwischen
Gesundheits- und
Pflegesektor*

Lokale Förderung von Lebensqualität im Alter

„Räume der Zukunft – Sichtwechsel im Liegestuhl“

Im Demographie-Projekt „Räume der Zukunft – Sichtwechsel im Liegestuhl“ ging es darum, das Bewusstsein für den demographischen Wandel und das Thema Quartiersentwicklung zu schärfen. Nach einer Einführung in das Demographie-Thema setzten sich 130 Schülerinnen und Schüler künstlerisch mit der „weniger, älter und bunter“ –werdenden Stadt-Gesellschaft auseinander. Im weiteren Projektverlauf dienten selbstmontierte Liegestühle dann als Besucherstühle für Kulturveranstaltungen an drei ausgewählten Orten in Bielefeld, die das `weniger, älter und bunter` -Werden in besonderer Weise repräsentieren. Ein besonderer Höhepunkt war die Lesung mit der Autorin Herrad Schenk zum Thema „Älter-Werden“.

*Bewusstsein für den
demografischen
Wandel schaffen*

*Lesung zum Thema
„Älter werden“*

Demographische Stadtrundgänge

Damit der demographische Wandel kein abstrakter Begriff bleibt, konnten sich Bürgerinnen und Bürger bei den Demographischen Stadtrundgängen ein konkretes Bild von der sich anbahnenden Entwicklung machen: Wo zeigen sich bereits Veränderungen wie Leerstand im Stadtbild? Was bedeutet es für die Menschen, wenn die Nachbarn älter werden? Auf diese Fragen haben die Teilnehmenden ganz praktische Antworten erhalten und ihre Stadt neu entdeckt. Beim Rundgang durch die Stadtteile, zum Beispiel das alte Kamphofviertel in Bielefeld-Mitte, konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an ausgewählten Stationen erleben, wie sich der Bevölkerungswandel in dem Quartier auswirkt: „Wir werden weniger“ am Beispiel von Kindertagesstätte und Familienzentrum, „Wir werden älter“, in dem

*die Stadt
neu entdecken*

*praktische Beispiele
für das „weniger,
älter, bunter“*

altersbedingte Einschränkungen beim Sehen und der Bewegung erfahrbar gemacht wurden und „Wir werden bunter“ mit dem Besuch einer Moschee.

„Bücher schlagen Brücken“

Bielefeld war Modellstadt des Landes Nordrhein Westfalen beim generationenübergreifenden Demographie-Projekt „Bücher schlagen Brücken“ in den Jahren 2009 und 2010. Ziel des Projektes war, junge und ältere Menschen über Bücher ins Gespräch zu bringen und den Austausch zwischen den Generationen zu fördern. 50 Jugendliche aus verschiedenen Bielefelder Schulen haben sich 2009 beteiligt. Die Jugendlichen bekamen zunächst eine Intensivschulung mit Vorlese-Tipps, lasen dann in drei Senioreneinrichtungen Geschichten vor und sprachen darüber mit den älteren Menschen. Aufgrund der positiven Resonanz ist das Projekt 2010 fortgesetzt worden.

*Jung und Alt über
Bücher ins Gespräch
bringen*

Zeitsprungprojekte - Theater Bielefeld

In jeder Spielzeit bietet das Tanztheater Bielefeld unter dem Titel „Zeitsprung“ Tanzprojekte mit und für Laien an. Eine wichtige Zielsetzung dieses Angebotes ist es, die künstlerische Arbeit des Tanztheaters einem breiten Spektrum von „tanz-unerfahrenen“ Menschen nahezubringen. Die Zeitsprung-Projekte stellen eine ideale Plattform für eine intergenerative, interkulturelle und integrative Theaterarbeit dar. So erlebten sich in dem generationenübergreifenden Tanzprojekt „Zu Brahms Tanzen“ in 2009 Menschen zwischen 13 und 80 Jahren selbst als Tänzer in der Entwicklung eines Tanzabends.

*intergenerative
Theaterarbeit*

GenerationenDialog "Jung sein früher und heute"

Die Kirchengemeinde Dornberg, die Mobile Seniorenarbeit Dornberg des Ev. Gemeindedienstes, das Oberstufen-Kolleg und die Stadt Bielefeld starten im Herbst 2011 in Dornberg gemeinsam das Projekt GenerationenDialog. Ziel ist es, durch persönliche Interviews zum Thema „Jugend früher und heute“ Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Generationen herauszuarbeiten und diese anschließend in einem gemeinsamen kreativen Prozess in Szene zu setzen und zu präsentieren.

*Jugend früher –
Jugend heute
Gemeinsamkeiten
und Unterschiede*

Ratgeber Rund ums Alter – Wegweiser Demenz – Pflegeinformationssystem Online

Um die richtigen Entscheidungen für das Leben im Alter treffen zu können, ist es wichtig, dass die Bürgerinnen und Bürger gut informiert sind. Eine wichtige Grundlage stellt hier der 2009 und 2011 in aktualisierter Fassung herausgegebene „Ratgeber Rund ums Alter“ dar. Der Ratgeber zeigt, dass Bielefeld bereits heute älteren Menschen viel zu bieten hat. Hier finden sich wertvolle Informationen und Ideen u.a. aus den Bereichen Freizeit, Kultur, Sport oder Ehrenamt, individuelle oder gemeinschaftliche Wohnformen, Pflegeangebote und öffentlicher Nahverkehr.

*Neuaufgabe „Ratgeber
rund ums Alter“*

Unter dem Titel „Ich hätte da mal eine Frage...“ firmiert ein spezieller Leitfaden für Angehörige dementiell erkrankter Menschen in Bielefeld, den die Kommunale Pflegekonferenz in Zusammenarbeit mit dem Demenz-Servicezentrum OWL erstellt hat. Ausgehend von den vielen Fragen und Unsicherheiten, die auftreten, wenn sich z. B. die Eltern, Schwiegereltern, nahe Verwandte oder Freunde zunehmend verändern und mehr und mehr Hilfe bei der Bewältigung des Alltags benötigt wird, informiert der Leitfaden über wichtige Themen. Zentrale Kontaktadressen helfen bei der Suche nach Entlastungsmöglichkeiten.

*Leitfaden
„Ich hätte da mal
eine Frage...“*

Das Pflege-Informationssystem-Online, kurz PfIO, wurde zu Beginn des Jahres 2008 eingeführt und steht Interessierten oder Ratsuchenden unter www.bielefeld-pflegeberatung.de zur Verfügung. Mit Hilfe des Informationssystems können sich Menschen jederzeit im Internet über die bestehenden Angebote und Dienste rund um die Themen Pflege, Wohnen im

*Optimierung der
Nutzerfreundlichkeit
der Pflegedatenbank*

Alter, Vorsorge, Finanzierung u.a.m. informieren. Die Nutzerfreundlichkeit von PfIO wird ständig optimiert. Die Aktualisierung des Systems hat Anfang 2010 zu zwei Neuerungen geführt. So findet sich auf der Startseite von PfIO jetzt eine „Postkarte“, die für die Kommunikation mit Bewohnerinnen und Bewohnern eines Pflegeheimes verwandt werden kann. Diese Erweiterung stellt einen ganz persönlichen und besonderen Service dar und schafft die Möglichkeit, PfIO zusätzlich für Information und Kommunikation zu nutzen. Des Weiteren bietet die Verlinkung mit dem Senioren-Service des Katasteramtes die Möglichkeit, das Umfeld der gesuchten Einrichtung oder der Wohnung des Rat- oder Hilfesuchenden kleinräumig abzubilden. So ist es möglich, sich darüber zu informieren, welche Einrichtungen wie z.B. Seniorenbegegnungszentren, Tages- oder Kurzzeitpflege sich in der Umgebung befinden.

*elektronische
Postkarte*

*kleinräumige
Informationen*

Bielefeld verbindet - Werbekampagne

Die Fachhochschule des Mittelstandes ist an die Verwaltung herangetreten und hat im Rahmen einer Abschlussarbeit die Vorlage für eine Imagekampagne mit Bezug zum Thema „Seniorenfreundliches Bielefeld“ erstellt. Das ausgewählte Motiv (siehe Deckblatt des Berichtes) wurde an vielen Orten im Stadtgebiet plakatiert mit dem Ziel, ein Bild des Alters in die Öffentlichkeit zu tragen.

*Plakataktion im
Stadtgebiet*

3.2 Perspektiven

Die Arbeit für und mit Seniorinnen und Senioren hat in Bielefeld eine lange Tradition. Bereits mit der Verabschiedung des Altenhilfeplanes im Jahr 1989 hat die Stadt Bielefeld einen Schwerpunkt ihres sozialpolitischen Engagements auf die Verbesserung und Absicherung der Lebensqualität der älteren Menschen gelegt. Das Konzept „Seniorenfreundliches Bielefeld“ knüpft hier an; es ist Ausdruck eines lebendigen und lernenden Systems und umfasst das gesamte Lebensumfeld der älteren Menschen in der Stadt.

*lange Tradition
der Seniorenarbeit*

Angesichts der differenzierten Lebenslagen und Lebensstile der älteren Menschen sind die Anforderungen an eine zukunftsweisende Seniorenpolitik dabei inzwischen sehr vielfältig. Zum einen müssen Rahmenbedingungen und Hilfestrukturen für eine wachsende Zahl pflegebedürftiger Menschen und ihre Angehörigen geschaffen werden, zum anderen sollen die Ressourcen und Potenziale der Älteren im beiderseitigen Interesse für das Gemeinwesen zum Tragen kommen können. Daneben scheint es unerlässlich, Seniorenpolitik als Teil einer kommunalen Generationenpolitik zu verstehen, die die Bedürfnisse und Bedarfe aller Generationen gleichsam berücksichtigt und die Interessen der nachfolgenden Generationen wahrht.

*vielfältige Anfor-
derungen an die
Seniorenpolitik:*

Pflege

*Potenziale
der Älteren*

*Miteinander
der Generationen*

Bei der Verbesserung der Lebensbedingungen für Seniorinnen und Senioren kommt der Entwicklung der Wohnquartiere eine große Bedeutung zu. Die kleinräumige Organisation sichert zugleich den sozialen Zusammenhalt und ist eine entscheidende Voraussetzung für die Entwicklung von Eigeninitiative und generationenübergreifender gegenseitiger Hilfe. Altersgerechte Wohnquartiere orientieren sich an der Lebensqualität der Menschen und bieten somit auch Lösungen für Familien mit Kindern und Menschen mit Behinderungen. In Bielefeld finden sich bereits heute viele gute Beispiele einer sozialräumlich und wohnortnah ausgerichteten Seniorenarbeit, die abgestimmt weiterzuentwickeln ist.

*Entwicklung der
Wohnquartiere*

*gute Beispiele
in der Stadt*

Vor dem Hintergrund der komplexen Herausforderungen der Zukunft kommt der aktiven Einbindung der Seniorinnen und Senioren eine wichtige Bedeutung bei der Gestaltung des kommunalen Handelns zu. Der Seniorenrat als demokratisch legitimierte Interessenvertretung der Älteren übernimmt hier bereits eine wichtige Rolle.

*Partizipation
stärken*

4. Gemeinsamkeiten und Schnittstellen

Der Überblick über die umgesetzten Maßnahmen verweist neben zahlreichen zielgruppenbezogenen Besonderheiten auch auf Gemeinsamkeiten der beiden Konzepte. Wie sehr der Bereich der Altenhilfe mit dem Bereich der Behindertenhilfe verbunden ist, lässt sich allein schon am Anteil der über 60-Jährigen an der Gesamtheit der Menschen mit Schwerbehinderung (Grad der Behinderung ≥ 50 %) erkennen. Er liegt in Bielefeld aktuell bei rd. 62 %.

hoher Anteil der über 60-Jährigen an den Menschen mit Schwerbehinderung

Am Beispiel der Themen Barrierefreiheit, Behinderung und Alter, Quartiersentwicklung und ehrenamtliches Engagement sollen im Folgenden einige Schnittstellen zwischen Behinderten- und Seniorenfreundlichkeit skizziert werden.

Barrierefreiheit für ältere und behinderte Menschen

Barrierefreiheit braucht eine Haltung, die Menschen in ihrer Vielfalt, Besonderheit und ihren individuellen Einschränkungen und Stärken als Bereicherung für unsere Gesellschaft annimmt. Deshalb haben sich die Vertragsstaaten im Art. 8 der BRK auch zu sofortigen, wirksamen und geeigneten Maßnahmen der Bewusstseinsbildung verpflichtet, um für eine Aufgeschlossenheit für die Rechte und die Würde von Menschen mit Behinderung zu sorgen.

Aufgeschlossenheit für die Rechte von Menschen mit Behinderung

Barrierefreiheit ist umfassend zu verstehen. Sie bezieht sich nicht nur auf körperliche Einschränkungen sondern bezieht alle Behinderungsarten, Sinnesbeeinträchtigungen (wie Hören oder Sehen) aber auch kognitive Einschränkungen oder seelische Behinderungen ein. Von daher muss neben barrierefreien Räumlichkeiten ebenso für eine barrierefreie Kommunikation gesorgt werden.

umfassender Begriff der Barrierefreiheit

Die Umsetzung von Maßnahmen zur Barrierefreiheit ist sowohl für Menschen im Alter als auch mit Behinderung von besonderer Bedeutung und muss mit hoher Priorität weiterverfolgt werden. Erst hierdurch eröffnen sich die Möglichkeiten zu einer umfassenden Teilhabe.

Teilhabe braucht Barrierefreiheit

Quartiersentwicklung und Sozialraumbezug

Die Lösung der vielfältigen Herausforderungen durch die Zunahme des Anteils der älteren Menschen und der Menschen mit Behinderung in unserer Gesellschaft wird verstärkt in dem Ansatz der Quartiersentwicklung unter Nutzung der Ressourcen des sozialen Nahraumes gesehen⁷. Das Quartier meint dabei den Stadtteil, das Viertel etc., deren Bewohnerschaft durch eine gemeinsame Identität und eine soziale Interaktion gekennzeichnet ist. Für die Quartiersarbeit gelten dabei folgende Bedingungen:

Quartiersentwicklung in den Fokus rücken

- Quartiersarbeit ist auf ein räumlich und sozial abgegrenztes Gebiet innerhalb eines Stadtteils ausgerichtet – allerdings nicht nur auf eine Zielgruppe oder Wohnanlage.
- Quartiersarbeit braucht das Interesse der Akteure und der Bewohnerschaft.
- Sie fordert und fördert die aktive Mitsprache und Mitarbeit der Bewohnerinnen und Bewohner.

Bedingungen der Quartiersarbeit

⁷ Vgl. z.B. Klaus Dörner: *Leben und sterben, wo ich hingehöre. Dritter Sozialraum und neues Hilfesystem (2007)*
Kuratorium Deutsche Altershilfe: *Quartiersentwicklung. Ziele, Verantwortlichkeiten und politischer Handlungsbedarf (2011)*
Empfehlungen der 86. Arbeits- und Sozialministerkonferenz (25. u. 26.11.2009), wonach die Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe ihre volle Wirkung nur dann entfalten kann, wenn sie sozialräumlich unterstützt wird.
Daher wird es als bedeutsam angesehen, die inklusive Sozialraumgestaltung zu fördern (Begleitprojekt 5).

- Quartiersarbeit bezieht alle wesentlichen Akteure eines Quartiers ein.
- Quartiersarbeit ist langfristig und prozesshaft angelegt. Quartiersarbeit braucht (mindestens) eine verantwortliche und kompetente Person, also auch Professionalität.

Seit Mitte der 90er Jahre haben sich in der Stadt Bielefeld unterschiedliche Akteure (z.B. Wohnungswirtschaft, Pflegeanbieter, Träger der Eingliederungshilfe) auf den Weg gemacht und Ansätze einer quartiersbezogenen, sozialräumlich organisierten Pflege, Versorgung und Betreuung für unterschiedliche Zielgruppen und Größenordnungen von Quartieren entwickelt. Die Herausforderung besteht nunmehr darin, unter Berücksichtigung der Besonderheiten einzelner Zielgruppen die Schnittstellen zu identifizieren und alltagstaugliche Lösungen zu verfolgen. Dies geht nur, wenn eine Transparenz über die Angebote und Leistungen im Quartier sowie eine Vernetzung aller Akteure hergestellt werden. Dazu kann ein Quartiersentwicklungskonzept aller Akteure dienen.

*Quartiersarbeit
in Bielefeld*

*Transparenz über
Angebote und Leistungen im Quartier
herstellen*

Behindertenhilfe und Alterung

Die Behindertenhilfe ist in doppelter Hinsicht von Alterungsprozessen betroffen: einmal aufgrund der Alterung bei den Betroffenen mit Konsequenzen für Gesundheit, Wohnumfeldgestaltung, Pflege und Partizipationsmöglichkeiten. Zum anderen aufgrund der Alterung betreuender Familienangehöriger, die im Kontext dieser Prozesse an die Grenzen eigener Leistungsfähigkeit gelangen.

Alterung der behinderten Menschen und der sie betreuenden Angehörigen

Auf der Fachtagung „Alterungsprozesse in der Behindertenhilfe“ im Dezember 2009 wurden für den Bereich der ambulanten und stationären Versorgung die Probleme von Menschen mit geistiger bzw. Mehrfachbehinderung verdeutlicht. Stichworte hierzu sind die vorzeitige Alterung, Auswirkungen langjähriger Medikation und biographische Faktoren (z. B. langjährige Hospitalisierung, eingeschränkte soziale Kontakte, „erlernte“ Hilflosigkeit, Traumatisierungen). Ausgehend von einem Problemaufriss wurden Handlungsempfehlungen und Grundsätze erarbeitet:

Probleme von Menschen mit geistiger bzw. Mehrfachbehinderung

- Die Auseinandersetzung mit den Alterungsprozessen muss frühzeitig beginnen (bereits ab dem 40. Lebensjahr).
- Die begrenzte Lernfähigkeit und die besonderen biographischen Bedingungen dieser Gruppe erfordern ein eigenes System der Betreuung, Förderung und Versorgung, dem z. z. nur die Eingliederungshilfe entsprechen kann.
- Übergänge (Werkstatt-Ruhestand/ stationär-ambulant) müssen vorausschauend, fließend und unter besonderer Berücksichtigung sozialer Einbindungen und des Erhalts bestehender sozialer Kontakte geplant und organisiert werden.
- Die Sicherstellung einer ausreichenden Tagesstruktur im Alter muss gewährleistet werden.
- Sozialräumliche Orientierung und Kontaktmöglichkeiten tragen dazu bei, im Rahmen der fortschreitenden Ambulantisierung die soziale Isolation zu vermeiden.
- Auch nach erfolgter ambulanter Betreuung (Vorrang vor der Unterbringung in einer Alten- und Pflegeeinrichtung) soll ein Rückkehrrecht in die frühere Einrichtung eingeräumt werden.

Handlungsempfehlungen und Grundsätze

Obschon die Schnittmengen der Menschen mit geistiger bzw. Mehrfachbehinderung zur Seniorenarbeit relativ begrenzt sind, muss sich unter dem Gesichtspunkt inklusiver Versorgung auch die Seniorenarbeit und Pflege den wachsenden Herausforderungen stellen. So ist zum Beispiel eine Ausrichtung der Angebote der Seniorenzentren auf Menschen mit Behinderung insbesondere mit Blick auf barrierefreie Zugänge (räumlich

ältere behinderte Menschen in der Seniorenarbeit

und kommunikativ) anzustreben. Weiterhin werden die besonderen Belange von Menschen mit Behinderung in Konzepten der Pflegeberatung sowie der Pflegeangebote ihren Niederschlag finden müssen.

Der steigende Anteil von Pflegebedürftigen in den Einrichtungen der Behindertenhilfe erfordert konzeptionell ein verändertes Leistungsspektrum mit einem stärkeren Einsatz von pflegerischen Fachkräften. Hier werden bereits tragfähige Versorgungskonzepte mit der Heimaufsicht abgestimmt.

*Behindertenhilfe
und Pflege*

Ehrenamtliches, freiwilliges Engagement

Sowohl in der Behindertenhilfe wie in der Seniorenarbeit und Pflege spielt das ehrenamtliche, freiwillige Engagement eine wichtige Rolle. Hier wie da braucht es Menschen, die in Ergänzung zu den professionell erbrachten Leistungen tätig werden und sich für das Gemeinwohl einsetzen.

*ehrenamtliches
Engagement
als Ergänzung
professioneller Hilfe*

Bezogen auf die Gruppe der älteren Menschen hat in den letzten Jahren eine intensiv geführte Diskussion um die Einbindung der Potenziale und Ressourcen stattgefunden, die es zu nutzen und zu fördern gilt. Die Älteren rücken damit gleichermaßen als Nehmende und Gebende des freiwilligen Engagements in den Blick.

*Potenziale und Res-
ourcen der Älteren*

Die Beweggründe für eine ehrenamtliche Tätigkeit können als ein Grundbedürfnis des Menschen betrachtet werden und das unabhängig von der individuellen Lebenssituation („...wir brauchen unsere Tagesdosis an Bedeutung für Andere“)⁸. So verfügen behinderte Menschen über Potenziale und Ressourcen, die sinnstiftend eingebracht werden können und die es entsprechend zu fördern gilt. Beispielsweise engagiert sich aktuell ein geistig behinderter Mensch im Projekt „Bielefeld engagiert“ in Sennestadt und leistet hier Nachbarschaftshilfe im Rahmen seiner individuellen Kompetenzen. Damit erfährt sich der Mensch mit Behinderung in einer anderen „normalen“ gebenden Rolle. Dies gilt es perspektivisch auszubauen - zumal sich hierdurch auch die Lebensqualität und Teilhabemöglichkeiten im Sozialraum verbessern lassen.

*Potenziale und
Ressourcen der
behinderten
Menschen fördern*

⁸ Vgl. Klaus Dörner: *Leben und sterben, wo ich hingehöre. Dritter Sozialraum und neues Hilfesystem* (2007), S.116)